

der Autor, die Überlieferung aus Polen vorzustellen. Er beschreibt 23 Handschriften aus Krakau, Danzig, Kurnik, Warschau, Breslau und Venedig (1 Handschrift), woraus schon ersichtlich ist, daß der Begriff „Polen“ hier so weit als irgend möglich gefaßt wird. Acht Handschriften werden für die weiteren Überlegungen ausgeschlossen, da sie entweder einen später kompilierten Text bieten oder erst in jüngerer Zeit nach Polen gelangten. Unter den verbleibenden werden die von Weiland gegeneinander abgegrenzten Redaktionen A-C ausgemacht, von denen zwei nur durch je eine Handschrift vertreten sind und dementsprechend als für das polnische Geistesleben irrelevant eingestuft werden, wohingegen die Hauptgruppe („redaction C in the chronicle layout“) mit 12 Handschriften einer computergestützten Stemmatisierung unterzogen wird. Die Beschreibungen der Handschriften sind für das Äußere sehr knapp, der Inhalt wird mit Initium und Explizit und sehr sparsamen Literaturangaben zu allen Texten beschrieben. *Ex silentio* läßt sich dem Verzeichnis entnehmen, daß die drei Handschriften von Martins Chronik, die der ehemaligen Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg gehörten²¹, heute nicht in einer polnischen Bibliothek (z. B. Thorn) aufbewahrt werden.

SPRINGER – Das im 5. Jh. verfaßte Carmen Paschale und seine Bearbeitung als Opus Paschale des Sedulius haben im Mittelalter eine große Verbreitung gefunden, z. B. gingen Teile in die römische Liturgie ein. S. versucht erstmals, die erhaltenen Textzeugen zusammenzustellen. Der in zwei Ortsalphabeten der Bibliotheken angelegte Katalog (Teil 1: Handschriften der beiden Carmina, Teil 2: Hymnen und Fragmente) ist stark gedrängt; den meisten Raum nehmen die Literaturangaben zu den einzelnen Handschriften ein.

TELESKO – Der Verfasser versteht die Untersuchung der Göttweiger Buchkunst auch als Beitrag zur Geschichte der hochmittelalterlichen Klosterreform, wobei er sich jedoch hinsichtlich der Stellung zwischen Hirsauer, Sanblasianer und Gorzer Bewegung nicht festlegen mag, sondern den eigenkirchlichen Aspekt betont (S. 13–17). Im weiteren Verlauf des Untersuchungsteils werden die Einflüsse verschiedener Malschulen und einzelner Skriptorien diskutiert. Der eigentliche Katalog stellt ca. 50 Handschriften vor, die sich bis auf wenige Ausnahmen auch heute noch im Besitz der Abtei befinden. Erfreulich ist, daß der Abbildungsteil auch die zum Vergleich herangezogenen Handschriften aus anderen

21) Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Ms. 1362, 1777 (Redaktion A) und 1560 (Redaktion B). Vgl. Emil STEFFENHAGEN, *Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae Regiae et Universitatis Regimontanae*. Fasc. 2. *Codices historici*. Königsberg 1872, Nr. CCCXXI–CCCXXIII (S. 60–62). Ms. 1560, für welches sich durch den Anschluß einer *Chronica Polonorum* (MGH SS 19, S. 553–570, ohne diese Hs.) eine polnische Schriftheimat andeutet, wird von S. 105 dürftig beschrieben, Steffenhagens Katalog scheint Soszyński nicht zu kennen, so daß ihm auch entgangen ist, daß die Hs. die seiner Meinung nach in Polen bedeutungslose zweite Fassung beinhaltet.